

Dr.med. Ursula Davatz

20.10.2022

Umgang mit Kinder aus schwierigem privaten Umfeld

Audio

Dr.med. Ursula Davatz (00:00)

Ich möchte Sie alle herzlich begrüßen zu diesem Thema: "Umgang mit Kindern aus schwierigen privaten Umfeld". Als erstes sage ich ein paar allgemeine Gedanken und dann gehe ich auf spezielle Situationen ein. Aber sie sollen mich ruhig unterbrechen oder mir Fragen stellen und wir können dann auch ganz konkrete Situationen anschauen. Ich nehme meinen theoretischen Teil auf, aber wenn wir dann zu den praktischen Sachen kommen, dann stelle ich ab. Ich habe mir Überlegungen gemacht. Die Erziehung von Kindern ist etwas ganz Wichtiges. Ich sage immer: "Investition Erziehung". Das ist eigentlich unsere Investition in das zukünftige menschliche Kapital. Also Human Capital. Und das ist etwas ganz Wichtiges. Heutzutage sind ja häufig schon Mann und Frau berufstätig. Das heisst, die Kindererziehung hat keinen so hohen Stellenwert. Hingegen die Wirtschaft einen höheren. Darum gehen alle zur Arbeit und verdienen Geld. Wenn jemand zu Hause arbeitet, als Mutter... Ich hatte mal eine Sekretärin, die immer sagte, ich arbeite zu Hause und gehe draussen noch etwas Geld verdienen. Das war ein guter Satz. Denn zu Hause arbeiten ist eine Arbeit. Aber es wird nicht so wertgeschätzt. Früher hat man es den Frauen... Es war klar, dass Frauen das machen. Man hat es aber nicht gross gewertet.

Dr.med. Ursula Davatz (01:38)

In diesem Sinn denke ich, auch noch in dieser stressigen Zeit, in der wir sind, und alles immer schneller und besser sind, hat man fast keine Zeit mehr, sich sorgfältig bei den Kindern abzugeben. Und häufig ist auch ein Riesenprogramm, und teils brauchen Kinder halt ein bisschen mehr Zeit und ein bisschen langsamer. Und von dort her werden ihre Tagesstrukturen etwas ganz Wichtiges. Also sie geben Familie, Stellvertretung oder eine Erziehungs-Stellvertretung für die Eltern. Also sie haben eine ganz wichtige Funktion. Und da ist letztens ein Artikel in der NZZ gekommen. Kommt noch jemand? Und zwar hat die Uni Freiburg eine Untersuchung gemacht und da hat man festgestellt, dass Gewalt in der Erziehung immer noch sehr stark ist. Also ich habe nicht alle Zahlen, ich habe den Artikel mitgebracht. Aber dass viele Eltern immer noch Gewalt anwenden. Zum Teil körperliche und zum Teil natürlich psychische Gewalt. Und die psychische Gewalt ist manchmal sogar noch schwieriger zu ertragen für Kinder als die Körperliche. Der Schmerz geht eben einmal vorbei. Es ist zwar eine Demütigung dabei, aber das ist natürlich nicht so gut. Und am Schluss haben sie dann gesagt, quasi als Trost, die meisten Eltern hätten ein schlechtes Gewissen, dass sie Gewalt anwenden.

Dr.med. Ursula Davatz (03:14)

Aber das reicht nicht. Und das hilft dem Kind auch nicht. Anhand einer Untersuchung von der Universität Freiburg sieht man, dass viele Eltern heutzutage überfordert sind. Die Eltern waren auch früher überfordert. Im Augenblick, wo die Eltern überfordert sind, dann wird die Erziehung schlecht. Jetzt wechsele ich auf Bedürfnisse der Kinder. Kinder sind hochsensible Wesen. Speziell wenn sie klein sind, dann nehmen sie alles Emotionale gut wahr. Das Verbale können sie noch nicht verstehen, "c'est le ton qui fait la musique". Die Stimmung nehmen sie sehr gut wahr. Sie nehmen diese besser wahr als wir Erwachsene. Wir hören auf die Wörter und ordnen das ein und können das Emotionale unterdrücken. Wenn wir als Familientherapeuten nicht mehr weiter gekommen sind mit einer Familie, dann hat man den Ton abgestellt, sodass man gar nichts mehr verstanden hat. Dann hat man nur noch die Gestik, das Emotionale, die Körperhaltung, die Körpersprache gesehen. Und im Augenblick, wo der Ton und die Wörter, also die Sprache abgestellt wird, muss man mehr beobachten. Man muss genauer beobachten. Und ich bin mit meinem Mann viel durch fremde Länder gereist, zum Teil Russland, Kasachstan, wo ich die Sprache überhaupt nicht verstanden habe. Und da habe ich gelernt, genau zu beobachten. Mein Mann hat sogar Seminare gegeben und ich habe dann geschaut, wie die verschiedenen Leute reagieren und wer auf was etc.

Dr.med. Ursula Davatz (04:53)

Ich hatte auch einmal den Maxwell Jones zu Besuch. Das war ein Psychiater aus Schottland, der die therapeutische Gemeinschaft gegründet hat. Basaglia hat das gleiche in Italien gemacht. Und

da hatten wir jeden Tag Sitzungen, Personal und Patienten. Wir haben mit den Patienten auf Augenhöhe diskutiert. Abgestimmt haben wir nicht. Man musste einen Konsens finden. Mit dem will ich sagen, dass es ganz wichtig ist, dass man beobachtet, dass man wahrnimmt und nicht gleich mit seinem Konzept kommt, wie das Kind werden muss. Je ehrgeiziger die Eltern sind, umso mehr kommen sie mit einem fixen Konzept und versuchen, das dem Kind überzustülpen. Und da kommt dann oft heraus, entweder muss das Kind genauso erfolgreich sein wie sie, also wenn die Eltern Akademiker sind, muss das Kind auch Akademiker werden, aber vielleicht hat es nicht die gleiche Begabung. Wenn die Eltern Handwerker sind, dann finden sie, du musst nicht studieren, das kann man nicht brauchen. Und wenn das Kind das aber möchte, dann hat es auch keine Unterstützung. Also wir haben Tendenz als Eltern, das zu übertragen, entweder das, was wir schon gehabt haben, und die Kinder müssen mindestens darüber herauskommen. Oder, wenn wir etwas nicht hatten, dann will man, dass das Kind das erreicht.

Dr.med. Ursula Davatz (06:24)

Und da hat man zum Beispiel auch Untersuchungen gemacht mit Schulklassen. Man hat einem Lehrer gesagt, das ist eine dumme Klasse, es sind alles schlechte Kinder. Und dann war der Lehrer dort drin und hat das bestätigt gefühlt. Man nennt das "selffulfilling prophecy". Also die selbsterfüllende Prophezeiung. Dann hat man die gleiche Klasse genommen und gesagt, dass die Kinder ganz speziell begabt sind. Und dann hat der Lehrer, das war natürlich ein anderer, gefunden, dass das ganz toll ist. Also Kinder übernehmen das, was man von ihnen denkt. Nur wenige Kinder können sich gegen das wehren. Und sie übernehmen das, weil sie das emotional spüren. Und das ist die hohe emotionale Sensibilität der Kinder. Je kleiner sie sind, desto stärker. Aber es gibt Kinder, die das beibehalten. Und ich bin so ein wenig spezialisiert auf ADS und ADHS Kinder. Ich habe ja auch ein Buch geschrieben über ADHS und Schizophrenie. Ich habe dort nur ADHS und die schwierige, Krankheit Schizophrenie bearbeitet. Aber heutzutage sehe ich, dass ADHS und ADS, dass das eine genetisch vererbte Grundlage sind, eine Vulnerabilität. Ich nehme zwei Eigenschaften heraus. Die Menschen sind speziell sensibel, also noch sensitiver als andere. Und speziell reaktiv. Sie können emotional stark reagieren, wenn sie verletzt werden, wenn etwas falsch läuft, wenn in ihrem Umfeld etwas nicht gut ist.

Dr.med. Ursula Davatz (08:08)

Und ADHSler reagieren nach aussen, sie werden aggressiv, sie gehen auf einen los und ADSlers machen das Gegenteil, sie ziehen sich zurück in eine innere Welt. Da denkt es dann ganz viel, aber aussen merkt man nichts mehr. Das nennt man dann Autismus. Bei den Autistischen oder Asperger Menschen kommen vielleicht noch Wahrnehmungsstörungen dazu und Wahrnehmungs-Verarbeitungs-Sachen, also noch ein paar extremere Sachen. Aber von mir aus gehört es in diese Gruppe ADS. Das ist einfacher so. Ein Dachverband. Ein diagnostischer Dachverband. Kann man sagen. Und die genetische Forschung unterstützt sogar meine Annahme. Obwohl man es in der Psychiatrie noch nicht so wahrgenommen hat. Man hat Untersuchungen gemacht. Auf Englisch sagt man "Cross Disorder Studies", also sagt man "Genome Wide Association Studies (GWAS)". Das heisst, man hat fünf Diagnosen herausgenommen und die alle auf ihre Genetik untersucht. Und was war drin? Schizophrenie, manisch-depressiv, bipolare Störung, schwere Depression, Autismus, da haben wir das, und ADHS. Alle fünf Diagnosen haben eine ähnliche, fast gleich ähnlicher Genlokus, also Ort in der Genetik, verändert. Das ist für mich der Beweis, dass die ADHSler, das es genetisch vererbt ist. Sie haben einen gewissen Neurotyp, also ihr Gehirn funktioniert ein wenig anders als der Normotyp.

Dr.med. Ursula Davatz (10:03)

Und eben, die sind hochsensibel und hochreaktiv. Und beim ADHS sagt man dann Aufmerksamkeitsdefizitstörung. Und bei der Aufmerksamkeit, da sage ich, die haben nicht so eine fokussierte Aufmerksamkeit, also sind nicht so brav, die haben eine Breite, sie zeigen es genau. Die haben eine breite Aufmerksamkeit, die nennen alles wahr. Die kommen in einen Raum, nehmen sofort alles wahr. Dadurch können sie dann schnell überfordert sein, wenn es zu viel läuft. Oder wenn der Lehrer langweilig ist und der Nachbar macht irgendwelche Faxen oder Sprüche, dann ist das natürlich interessanter als die Langweiligkeit des Lehrers. So werden sie abgelenkt. Wenn sie hingegen einen Fokus haben, der ihnen passt, der sie interessiert, dann können sie hyperfokussiert sein. Aber mit dieser breiten Aufmerksamkeit werden sie immer abgelenkt. Und je nachdem, auch wenn es zu viel ist, also in einem Raum, und zu viele Leute sind und sie wollen alles wahrnehmen, dann sind sie überfordert und dann passiert ein sogenannter System Overload. Und ich habe gesagt, ich habe nur, also ich habe 17 Jahre an meinem Buch

geschrieben "ADHS und Schizophrenie", ich habe dort nur immer diese zwei verglichen und vor Jahren, als ich das erste Mal über das ADHS hörte, da habe ich gedacht, ach das ist ja ähnlich wie die Schizophrenie und habe dann das immer verfolgt.

Dr.med. Ursula Davatz (11:27)

Aber jetzt in letzter Zeit habe ich all die anderen Krankheiten angeschaut und es sind noch mehr als diese fünf. Also es gibt Bulimie, also Essstörungen, Drogensucht, Persönlichkeitsstörung, Borderline Persönlichkeitsstörung. All das kann sich entwickeln aus dem ADHS, wenn das Umfeld nicht, mit diesen Kindern umgehen kann. Und das ist eigentlich verrückt. Und darum setze ich mich sehr ein für die ADHSler. Ich bin auch Vizepräsidentin von ADHS20+. Das wären dann schon Erwachsene. Früher hat man gesagt, wenn die Menschen erwachsen werden, was wächst sich aus? Das stimmt überhaupt nicht. Es ist ja genetisch. Es ist eine Hirnstruktur, die Verarbeitung und Prozessierung im Hirn ist etwas anders. Das wächst sich nicht aus. Aber sie können lernen, besser mit sich und ihrem Neurotyp umzugehen.

Bemerkung 1 (12:27)

Auch ohne Medikamente?

Dr.med. Ursula Davatz (12:27)

Ja. Es gibt einige, die ohne Medikamente gross geworden sind und sehr berühmte Persönlichkeiten geworden sind. Aber das ist nur möglich, wenn sie ein sehr tolerantes Umfeld haben, das mit ihnen umgehen kann. Richard Branson, der "Virgin Cola" und der, der jetzt ins Weltall fliegt, ist so einer. Er ist aus allen Schulen in England rausgeflogen, aber die Eltern sind immer zu ihm gestanden. Man sagt von Steve Jobs, er ist einer, also sind dann zum Teil sehr spezielle Menschen. Und was sie eben auch noch haben, neben der hohen Sensibilität, der breiten Aufmerksamkeit, der Impulsivität nach aussen oder nach innen, was sie auch haben, sie sind oft sehr kreativ. Und weil sie eben nicht auf das fokussieren, was der Lehrer von ihnen will, sondern halt noch andere Sachen sehen, können sie auch neue Sachen herausfinden. Und in dem Sinn können sie auch, man sagt auch "out of the box", also man denkt in einer Kiste, sie können über die Grenze rausgehen. Und das fällt ihnen viel leichter als anderen. Mit der breiten Aufmerksamkeit. Und dadurch können sie auch sehr erfinderisch sein. In diesem Sinne hat es Erfinder darunter, Wissenschaftler, man sagt Einstein war eines. Es hat Musiker, Künstler und auch Unternehmer.

Dr.med. Ursula Davatz (14:01)

Also die Dinge anreissen und neue Sachen dann durchwachsen. Also in diesem Sinne ist es wichtig, dass man mit diesen Kindern gut umgehen kann. Jetzt mache ich einen kleinen Sprung. Wir sind ja ein Land der Ordnung, der Uhren, der Zeit, der Exaktheit. Mit der Schweizer Mentalität ist es nicht so einfach für die Kinder. Wir wollen sie zu sehr einordnen. Aber auf der anderen Seite haben wir relativ viel Individualismus. Jede Gemeinde hat wieder etwas anderes. Jeder Kanton und so weiter. Dort hat es auch wieder Platz. Aber ich denke, es ist ganz wichtig, dass man diesen Kindern einen Raum gibt. Und ich gehe jetzt sogar so weit, dass ich sage, das ADHS Kind sollte man nicht erziehen. Man sollte nur Beziehung mit ihm pflegen und mit ihm interagieren auf eine ruhige Art und natürlich als Vorbild. Und es gibt einen Psychiater, Joachim Bauer, der sagt, keine Erziehung ohne Beziehung. Und Jesper Juul, der sagt ja auch, er bringt das auch immer, Beziehung ist wichtig. Und der bringt dann so Sachen, wie wenn man etwas von einem Kind will, das habe ich auch so gelernt, man darf nicht sagen, du musst das machen, mach jetzt, sondern ich will, dass du das machst.

Dr.med. Ursula Davatz (15:50)

Im Augenblick, wo man sagt, ich will, bleibt die Energie bei einem und es ist kein Übergriff. Sobald man einem ADHS Kind sagt, du musst, du sollst, mach endlich, überfordert man das Kind. Und was auch noch ist, ich sage ADHS Kinder darf man nicht erziehen, man kann nur Beziehung pflegen, mit ihnen interagieren und man kann sie führen. Aber um sie zu führen, muss man ihnen immer ein bisschen Latenzzeit geben. Also man will jetzt in die Stadt gehen, das Kind ist am Spielen, man muss ein bisschen früher sagen, in 10 Minuten müssen wir in die Stadt, ich will, dass du mitkommst, du musst langsam dem Ende zugehen und aufhören. Man sagt es ein wenig vorne dran. Dann sagt man, jetzt bin ich bereit. Ich ziehe schon meine Schuhe an. Ich gehe schon zur Tür. Man geht voraus, man fügt, aber man jagt nicht, man drängt nicht. Sobald man sie drängt, machen sie Widerstand. Sie sind wie Esel, also Bockesel. Und das bringt dann gar nichts.

Bemerkung 2 (17:05)

Manche Wörter sind tabu. Manche Wörter könnten tabu sein.

Dr.med. Ursula Davatz (17:11)

Ja, absolut. Manche Wörter sind tabu. Man darf auch nie Nein sagen. Das Kind will etwas, nein, das darfst Du nicht. Das geht nicht gut. Aha, du willst das. Okay, ich sehe aus welchem Grund. Ich muss jetzt aber das, und darum will ich das. Also dass man das Kind validiert in seinem Wunsch und dann aber sagt aus diesen und diesen Gründen, will ich jetzt das. Und dann geht es natürlich darum, dass man sich durchsetzt. Man hat die Zeit verschoben. Also nicht gleich, jetzt pressieren, dann geht gar nichts, dann wird alles gesperrt, sondern ich will jetzt das. Und dass man dann ein bisschen Zeit zum Warten hat. Und in diesem Warten, da muss das Kind sein Programm neu programmieren, es muss selber den Schalter umwechseln und dann kann es. Wenn man es drängt, dann geht gar nichts. Nein, dann sperrt es. Und wenn es mal gesperrt hat, dann ist es schwierig.

Bemerkung 3 (18:18)

Frage: Wie ist es mit Struktur?

Dr.med. Ursula Davatz (18:27)

Sie haben Mühe mit Struktur. Daher sage lieber wenig Struktur, aber klare Struktur. Und von dort her Regelmässigkeiten einführen. Und sobald man Regelmässigkeiten einführt, kann das Kind das mit der Zeit internalisieren und übernehmen. Regeln aufstellen. Es braucht ein wenig länger zum Regeln lernen. In dem Sinne muss man die Regeln immer wieder anmahnen, immer wieder sagen, nicht verrückt werden, aber sagen, bei uns läuft das so, und ich will, dass du das lernst. Und ich will, dass du das lernen kannst, denn das ist wichtig. Also Regeln sind gut, aber nicht zu viele Detailregeln.

Bemerkung 4 (19:12)

Wenn ich jetzt sagen würde um 12.45 Uhr müsst ihr mit dem Zusammenräumen beginnen und um fünf vor gehen wir in die Garderobe, um uns anzuziehen. Das ist kein Befehl.

Dr.med. Ursula Davatz (19:28)

Das ist eine Struktur. Jawohl, das funktioniert. Vielleicht braucht es ein bisschen Latenzzeit, aber das ist genau die Struktur. Struktur ist wichtig, Regelmässigkeit ist wichtig, Verlässlichkeit ist wichtig. Gerade für autistische Kinder ist Struktur und Verlässlichkeit sehr wichtig. Die müssen auch immer am gleichen Platz sitzen können. Ich habe mal ein Buch über Autismus gelesen, da haben Erwachsene über sich erzählt, wenn der Kaffeelöffel nicht genau so durchgelegen ist, wie ich es gewohnt bin, dann ist die Welt untergegangen. Oder wenn das Weggli nicht an dem Ort gelegen ist. Die legen sehr Wert auf Struktur. Das gibt ihnen Sicherheit. Und das ist nicht, weil sie Tyrannen sind, sie verlieren sich sonst. Und da kann man wahrscheinlich wieder sagen, die breite Aufmerksamkeit macht, dass sie schnell verloren. Und darum brauchen sie gewisse Strukturen. Sie haben ja Kinder, die dann von einer Familie her kommen, wo gewisse Sachen schon schief gelaufen sind. Man sagt ja, aus schwierigen Umfeldern. Und die Problematik der Psychiatrie ist, dass man nur immer das Kind anschaut und wie das gestört ist und dann das probiert zu korrigieren. Ich als Familientherapeutin, die systemisch ausgebildet ist, ich schaue immer die Interaktion an. Und in diesem Sinne kann man nicht nur das Störungsbild des Kindes anschauen, das diagnostizieren wir ja, sondern man muss schauen, wie die Störung entstanden ist, was das Umfeld gemacht hat, dass das Kind so reagieren musste. Wenn wir zum Beispiel von den autistischen Kinder sprechen, die ADS Kinder, wenn die in ihrem Umfeld jemanden haben, der sehr viel schwatzt, das kann die Mutter sein, das kann der Vater sein, das kann eine Geschwister sein. Je mehr das schwatzt, umso mehr geht das andere in den Rückzug und in die Verstumung.

Dr.med. Ursula Davatz (22:06)

Und wenn man dann auch auf das Kind einschwatzt, dann geht gar nichts. Da muss man warten. Da zitiere ich den Saint Exupéry, mit dem Petit Prince. Und der stellt ja die Milchschele raus, damit das Füchlein kommt, und so eine langsame Annäherung. Il faut apprivoiser. Also man muss das eingeschüchterte Wesen, das sich nicht mehr getraut zu sprechen, muss man langsam zähmen. Aber zähmen geht auch nicht mit Zwingen, sondern mit langsamer Anerkennung. Und in

diesem Film von "Horse Whisperer", "Der Pferdeflüsterer", dort hat man gesehen, dass es ein Pferd war, das nach hinten umgefallen ist, das einen Unfall erlebt hat und dann niemand mehr an sich heran gelassen hat. Und dann hat er das Pferd einfach auf der Weide gelassen und war nur am Rand. Also das Pferd hat sich langsam an ihn angewöhnen müssen. Dann ist die Mutter des Mädchens, die das Pferd geritten hatte, die hat geschwätzt. Dann hat er auch gesagt, sei ruhig, halte dein Maul. Wir müssen das Pferd hier in Ruhe lassen. Pferde sind ja bekanntlich sehr sensible Wesen. Das sind Fluchttiere. Man muss den Fluchtmechanismus, den Fluchtinstinkt, unterbrechen können, indem man es langsam angewöhnt. Wenn sie ein eingeschüchtertes Kind von einer Familie bekommen, das sich eher zurück gezogen hat, wo von aussen jemand zu viel wollte, zu viel auf sie eingeredet hat, zu viel Stress gemacht hat, dann kann man nicht gleich weiterfahren. Dann muss man zuerst beobachten und sich dann langsam annähern. In diesem Sinne lohnt es sich immer herauszufinden, wie die Eltern sind. Als Familientherapeutin lädt man die Eltern ein, um sie kennen zu lernen. Dann sieht man dann bald einmal, wie es läuft. Ich weiss nicht, wie Sie es machen, ob Sie die Eltern kennenlernen. Es ist hilfreich, wenn man sie kennenlernt. Oder mindestens hilfreich, wenn man sich ein wenig Information holt. Wenn man das Kind fragt, wie es ist, merkt es sofort, wenn sie nach negativen Sachen suchen. Und dann verteidigt es seine Eltern. Ich habe erwachsene Patienten erlebt, die zum Teil bis 20 Jahre nicht negativ von ihren Eltern sprechen. Sie sind so loyal zu ihren Eltern. Also in dem Sinne, wenn man nach Interaktionen sucht, wo man selbst absolut neutral sein. Darum lässt man in der Kinderpsychiatrie die Kinder die Eltern und die ganze Familie mit Tieren zeichnen. Und über die Tiere neutralisiert man die Situation. Das ist quasi harmlos. Da merkt das Kind nicht, dass man wissen will, wie eigentlich diese Zusammenhänge sind. Und sie zeichnet dann auch wirklich mit Tieren. Und anhand der Tiere, das ist dann so wie eine Metapher, sieht man dann, was hier für Rollen sind.

Dr.med. Ursula Davatz (25:16)

Wenn man direkt fragen würde, würde es die Kinder einem nie erzählen. Und so, sie können das machen. Ich habe mal einen Lehrer, der in einer Sonderschule oder in einem Heim gearbeitet hat, dem habe ich auch gesagt, er soll seine Schüler, die Klassenkollegen als Tier zeichnen lassen. Und sich selbst natürlich. Um auch die Klassendynamik herauszufinden. Das war hochinteressant. Und ich habe dann gesagt, dass jedes Kind die ganze Klasse zeichnen und sich natürlich zeichnen soll. Und jedes Kind hat sich dann vielleicht ein bisschen anders gezeichnet und zum Teil aber auch überlappend. Also dass das Kind sich als Löwe gezeichnet hat und die anderen haben es auch als Löwe gezeichnet. Also, so ist die Wahrnehmung übereinstimmend. Also, in dem Sinn, wenn Sie irgendwie wissen wollen, wie es zu Hause läuft, dürfen Sie nie irgendeine Meinung haben. Sie dürfen keine emotionale Ablehnung haben. Und wenn die Eltern noch so unmöglich sind. Das erlebt man manchmal. Das erleben auch wir Psychiater, wenn man sie so fragt. Sie sind total loyal zu ihren Eltern, auch wenn sie geschlagen wurden etc. Denn das sind halt Eltern. In diesem Sinne ist es wichtig, dass sie herausfinden, was die Interaktion gelaufen ist. Dass sie nicht nur das Verhalten, das sie hier erleben, korrigieren sondern dass sie zuerst versuchen herauszufinden, wie ist es entstanden ist.

Dr.med. Ursula Davatz (26:54)

Und dann schauen, wie man das korrigieren könnte. Also wie könnte man es ändern. Und ich denke auch wir Ärzte und Psychiater müssen das machen. Aber in der Individualpsychiatrie macht man es eben nicht. In der Familientherapie, da versucht man immer herauszufinden, wie es zu Hause gelaufen ist. Und dann muss ich schauen, dass ich nicht in dieselben Fussstapfen stehe und dieselben Fehler mache. Ich kann auch Fragen, wenn meine erwachsenen Patienten vorher bei einem anderen Psychiater waren. Ich muss schauen, was ist gut gelaufen, was ist nicht gut gelaufen, damit ich nicht die gleichen Fehler mache. Das wären ein paar Gedanken. Ich muss schauen, was ich noch alles bringen könnte. Aber eigentlich könnten wir gleich zur Diskussion übergehen. Ist das okay für Sie?

Dr.med. Ursula Davatz (27:56)

Der Umgang mit den Hyperaktiven. Da hat man ja die Tendenz, dass man sagt, nein das nicht, nein das nicht, nein das nicht, nein das nicht. Das geht alles nicht. Ich weiss es. Also, ich sage es jetzt idealerweise. An sich, wenn sie so hyperaktiv sind, muss man sie ja beruhigen. Und man beruhigt sie nicht über "Nein", sondern man beruhigt sie nur über die Armlänge. Das ist eine generelle Gestik. Sie können es auch bei den Gorillas sehen, bei den Schimpansen.

Dr.med. Ursula Davatz (28:37)

Also, man nimmt Kontakt auf, Armlänge, Schulter, nicht eng, nur die Schulter. Das ist eine Berührung. Und selber ist man ruhiger als das Kind. Und wenn man ruhiger ist als das Kind, strahlt man eine gewisse Ruhe aus, das Kind kommt runter und es fühlt sich akzeptiert. Das kann man natürlich nicht die ganze Zeit machen. Aber vielleicht, wenn es noch viele andere hat, muss man den anderen sagen, ich muss jetzt, so und so, wie er dann heisst, ich muss ihn jetzt erst etwas beruhigen. Also nicht weg von ihm, zu ihm, aber nicht so. Es gibt ja auch die Haltetherapie, das haben sie nicht gerne, das ist dann wieder zu eng.

Dr.med. Ursula Davatz (29:25)

Aber nicht weiter weg. Wenn es ein autistisches Kind ist, das hat je nach dem die Berührung nicht gern. Aber die Hyperaktiven haben nichts dagegen. Nein, in der Regel nicht. Wenn man eine gute Beziehung hat, kann man ihn auch ein bisschen mehr halten. Aber ich fange jetzt mal an mit der Hand auf die Schulter. In Affenbüchern kann man schauen, in Filmen kann man es sehen, es ist immer die Gestik.

Bemerkung 5 (29:54)

Kann man auch versuchen ihn aus dem Raum zu nehmen?

Dr.med. Ursula Davatz (29:56)

Bevor man ihn herausnimmt, muss man Kontakt aufnehmen. Sonst wird das Kind aus der Gruppe ausgeschieden. Wir Menschen sind soziale Wesen. Wir wollen in der Gruppe sein. Wir wollen nicht ausgeschlossen werden von der Gruppe. Es gibt sogar Naturvölker, wenn sie im Boot waren, dann sind das alles Menschen. Und wenn ein Mensch über Bord fiel, war das ein Fisch und kein Mensch mehr. So stark ist diese Gruppe. Von dort her darf man nie raus schicken, bevor man Kontakt aufnimmt.

Bemerkung 6 (30:45)

Mir geht es nicht um das rausschicken. Wir essen in der Küche und vorne sind Leiter und Kinder. Wenn ich eine hyperaktiven Jungen habe, kann ich dann auch sagen: willst Du zu mir essen kommen?

Dr.med. Ursula Davatz (31:00)

Das ist absolut in Ordnung. Solange sie die Beziehung zu einem behalten, dürfen sie das. Das ist okay. Da gehen sie in die Einzelbeziehung, das ist super. Wenn sie ihn nicht irgendwo anders platzieren können, dann könnte man auch sagen, man muss zuerst Kontakt aufnehmen und dann kann man fragen, ob er/sie rausgehen will, um das Haus herumrennen will oder was auch immer. Aber mit ihnen Essen gehen, ist absolut in Ordnung. Da nehmen Sie ihn aus der Hyperstimulierung heraus, System Overload, wo er nicht mehr weiss, wo man hinschauen muss. Das ist absolut in Ordnung. Sie nehmen ihn nicht aus der Beziehung raus. Sie lassen ihn rein. Was ich noch sagen wollte, wenn hier die ganze Gruppe ist und da das eine Kind, dass man zu dem hin geht, den Kontakt aufnimmt und den anderen sagt, ich muss ihn jetzt ein wenig beruhigen, damit die anderen sich nicht vernachlässigt fühlen, sondern warten können. Und an sich sind Kinder verständnisvoller, als man denkt. Aber wichtig ist, dass man selber das Gefühl hat, ich habe es im Griff. Sobald man nervös wird, dann geht alles nicht mehr.

Bemerkung 7 (32:19)

Man muss es auch sagen. Ich bin jetzt einen Moment oder fünf Minuten bei dem Kind. Ich komme zu euch wieder.

Dr.med. Ursula Davatz (32:26)

Genau. Man soll es verbalisieren. Man muss sich Zeit nehmen, um die Situation zu beschreiben. Dem sagt man in der Psychosprache, man validiert. Man validiert das Kind, man validiert die Bedürfnisse der Gruppe, man benennt es und das ist das Validieren. Und das beruhigt sofort alles. Und da sagt man allgemein, das ist jetzt wieder Neuropsychologie, da sagt man, wenn man Emotionen benennt, also auch die Person selber, wenn man Emotionen benennt, geht 50% vom Stress weg. Das ist sogar wirklich erwiesen. Und in dem Augenblick bei Kindern, da redet man für sie. Und indem man es für sie benennt, beruhigt das auch. Denn sie fühlen sie sich dann erkannt. Sie fühlen sich wahrgenommen. Und das ist wichtig. Und in dem sie die Situation benennen, lernt das Kind dann mit der Zeit auch, das zu benennen. Und wenn es von den anderen Kindern

kommt, der darf immer alles, was weiss ich nicht was machen, und wir müssen folgen, dann kann man sagen, er kann das noch nicht. Seid doch froh, dass ihr das könnt. Er kann es noch nicht, er muss es noch lernen. Er ist ein Böser und er bestimmt immer alles.

Bemerkung 8 (33:54)

Ist das keine Blossstellung?

Dr.med. Ursula Davatz (34:02)

Ja, kann man sagen. Man schützt den, der es noch nicht kann und erklärt den anderen. Die anderen meinen, der darf alles und sie sind die Armen, die müssen. Da sagen sie, der kann das noch nicht. Seid doch froh, dass ihr es schon könnt. Da gibt es halt Unterschiede. Was gibt es noch für Situationen, an denen wir daran üben können?

Dr.med. Ursula Davatz (34:36)

Ich versuche etwas zu sagen zu diesen früh pubertierenden Jungen. Ich selbst arbeite mit vielen Teenagern und mache es noch gerne. Die Sprache, wüst sprechen, ist natürlich immer eine Provokation. Und sie wollen einem aus dem Gleis bringen. Sie wollen einem aus der Fassung bringen. Und von dort her müssen Sie aufpassen, dass Ihnen das nicht gelingt. Sagen wir jetzt einer, der ganz wütend redet und viele schlimme Sachen sagt. Nicht auf den Inhalt eingehen. Das ist jetzt eine paradoxe Intervention. Sie können sagen: Du kannst wahnsinnig gut wüst reden und wahnsinnig respektlos. Vielleicht findest du das interessant, aber mir macht es keinen Eindruck. Und du kannst noch die wüstesten Wörter bringen, aber du bringst mich nicht aus dem Konzept. Ich will trotzdem das. Dass sie bei ihrer Linie bleiben und sich nicht ablenken lassen. Wenn Kinder das zu Ihren Eltern sagen, passiert den Eltern meistens, dass die sagen, so spricht man nicht, das macht man nicht, das gehört sich nicht. Und dann ist man auf einmal ganz anders und weg von dem, was man eigentlich will. Also lassen Sie sich nicht beeindrucken von dem, sondern kommen sie wieder mit dem, was Sie von denen wollen. Ich will jetzt trotzdem das so und so und so. Also Sie bringen Ihre Sache.

Dr.med. Ursula Davatz (36:09)

Bringen das, was Sie wollen in diesem Moment. Dann gibt es eine Nachsitzung, also einen Nachtrag, vielleicht ein bisschen später, zum Reden. Also allgemein, wie geht man miteinander um? Und man kann beleidigend miteinander umgehen. Und im, wie heisst er, Eminem, der ist jetzt schon 50, mit Slam Poetry, und auch, wie sagt man? Rap. Als im Rapping, also ich habe nur diesen Film gesehen von Eminem. Da habe ich gedacht, aha, man ist ein Mann, wenn man den anderen beleidigen kann, wenn man vom anderen beleidigt wird und nicht ausflippt. Man kann alle Beleidigungen entgegennehmen und verliert nicht seine Contenance. Und das hat Eminem, der ist ein Weissler, eigentlich ist er unter den Schwarzen, und als Weissler konnte er sich besser kontrollieren als die anderen. Und er hat gewonnen am Schluss, weil er sich kontrollieren konnte. Und in dem Sinne kann man diesen Kindern sagen, du bist jetzt ein grosser Chef im Fluchen ist und alle Leute beleidigen. Wie geht es, wenn ich dich beleidige? Was läuft dann bei Dir ab? Also es gehört dazu, dass man lernt, sich zu beherrschen. Es geht darum, dass sie ihre Contenance bewahren. Es geht auch darum, dass er lernt. Das ist junges Teenage Verhalten, das ist der graue Schwan ohne weisse Federn. Mit dem kommt er nicht ewig weiter.

Dr.med. Ursula Davatz (38:04)

Jeder muss lernen, miteinander umzugehen. Auf einem gewissen Level. In dem Sinne können sie sich wieder oben ansetzen und sagen, Du kannst das noch nicht. Das Verhalten steckt an. Wenn die Grossen so wüst reden, dann sprechen die Kleinen hinterher. Es ist eine allgemeine Verrohung der Sprache. Es wird mehr geflucht. Sie dürfen immer wieder sagen, dass die die Sprache verwenden. Eigentlich bringt einem das nicht so weit im Leben, aber sie können es nicht besser. Und bei denen, die es nachsagen, nicht verrückt werden, weil sie es nachsagen. Sie bringen immer wieder ihre Ethik und ihre Wertvorstellungen. Aber nicht in dem Moment, in dem es läuft.

Bemerkung 9 (39:00)

Aber wir können sagen, als Betreuer hier drin wird nicht so gesprochen. Wir wollen das nicht. Das sage ich oft diesen Kindern. Manchmal stehen einem die Haare zu Berge.

Dr.med. Ursula Davatz (39:12)

Wenn eine starke Interaktion ist mit den Älteren, mit den Frühpubertierenden stattfindet, dann nützt es nichts, wenn sie sagen, wir verwenden das hier nicht. Da müssen sie den chargen. Da müssen sie wirklich konfrontieren. Den Stier bei den Hörnern packen, die Stirn bieten und ihm zeigen, so erreicht er gar nichts bei Ihnen. Erst wenn es wieder ruhig ist, dann sagen sie, und zu den Kleinen, die anderen können es hören: Wir wollen hier eine solche Kultur und solche Sprache wollen wir nicht. Das gehört nicht hierhin. Und da mahnen sie halt immer wieder diese Regeln an. Aber im Augenblick, wo sie so darauf losgehen, müssen sie sich sofort ihnen stellen. Wie ich vorhin bei der Hyperaktivität gesagt habe, da müssen sie nicht berühren, da gehen sie zu dem und sagen, du machst jetzt das und das, wie es für sie stimmt, und sie müssen ihn chargen und in die Flucht treiben. Und das können sie nur machen, indem es ihnen überhaupt keinen Eindruck macht. Kein Eindruck. Und sobald sie verrückt werden, haben sie verloren. Macht das Sinn?

Bemerkung 10 (40:36)
Viele wollen das eben.

Dr.med. Ursula Davatz (40:37)
Ja, ja klar! Die haben Freude, wenn sie verrückt werden. Und dann können sie sagen, mich stört das nicht, mich lässt das kalt. Stone faced. Du erreichst gar nichts bei mir. Und sie können ja mal miteinander ein bisschen üben. Und bevor sie reingehen, schnaufen sie tief durch, beruhigen sie sich zuerst. Ja nicht spontan reagieren. Sobald sie spontan reagieren, dann sind sie nicht mehr ruhig.

Bemerkung 11 (41:10)
Keine Konsequenzen?

Dr.med. Ursula Davatz (41:12)
Nein, nein. Konsequenzen bringt gar nichts. Nein, nein. Man arbeitet immer mit diesen Konsequenzen. Also Konsequenzen sind, dass Sie den ganz direkt konfrontieren.

Bemerkung 12 (41:24)
Vor allen?

Dr.med. Ursula Davatz (41:25)
Ja, sicher. Klar. Um das geht es. Dann kommt er runter. Er will ja Sie als Leiterin vorführen, wie blöd Sie sind, wie Sie sich aus der Fassung bringen lassen. Das hat er gewonnen.

Bemerkung 13 (41:42)
Er will sich zeigen, ich bin hier.

Dr.med. Ursula Davatz (41:50)
Er positioniert sich als Alphetier und sie gehen zu ihm.

Bemerkung 14 (41:56)
Er hat keine Tischmanieren. Genau. Das heisst, es ist ein Junge, der zu Hause keine Aufmerksamkeit bekommt. Er muss gegen aussen zeigen, ich bin jemand, ich bin hier.

Dr.med. Ursula Davatz (42:06)
Ja, ist möglich. Sie können nachschauen und nachfragen. Man kann auch fragen, wie machst du es zu Hause. Vielleicht macht es sein Vater oder Mutter so, vielleicht bekommt er gar keine Aufmerksamkeit und dann holt er sie sich so. Aber man könnte ihn fragen, wie er sich zu Hause die Aufmerksamkeit schafft. Aber als erstes müssen sie ihn Chargen. Stonefaced und Chargen. Und sie müssen stärker sein, sie sind älter, sie wissen mehr, sie können das. Ich habe das erlebt, wir sind mit Elefanten in Nepal Nashörner anschauen gegangen. Und dann sind immer zwei oder drei Elefanten mit vier Leuten drauf, haben das Nashorn gechargt. Und im Augenblick, wo es zwei Elefanten waren, drei sowieso, dann hat es umgekehrt. Und man hat dann, also da ist das Nashorn, da dachte man "Oh, geht das?" Aber die Tierführer, die können das ja. Und dann hat man genau gesehen, man hat sie gechargt und dann gekehrt und weg. Sie müssen chargen. Wirklich. Sie hat gefragt, darf man das vor allen Anderen? Ja, das muss man. Da zeigt man den Anderen, man hat die Sache in der Hand. Man hat keine Angst vor ihm, er kann einem nicht in die Flucht treiben und er punktet überhaupt nicht.

Dr.med. Ursula Davatz (43:52)

Und da ist es sogar in Ordnung, dass es alle Anderen sehen. Es ist wichtig? Ja, charging.

Dr.med. Ursula Davatz (44:02)

Es kommt natürlich auch auf die Zusammensetzung an. Wenn es einen hat, der sich aufspielt, dann zieht das andere nach. Er ist dann ein Trendsetter, wie man so sagt. Ein Influencer, wie man es jetzt auf dem Internet macht. Und der zieht natürlich eine Gruppe mit sich und dann haben sie es ein bisschen schwerer. Aber wenn sie das Alphantier herausnehmen und den Chargen, dann folgen ihnen auch die anderen wieder.

Bemerkung 15 (44:39)

Würden Sie Alphantierchen am selben Tisch lassen? Die sind ja gleich alt, die sind im gleichen Ding drinnen.

Dr.med. Ursula Davatz (44:47)

Das kommt darauf an, das kann ich jetzt nicht so genau sagen. Da muss ich schauen, wie die verschiedenen sind und je nachdem auseinander nehmen oder je nachdem zusammen lassen. Das muss man ein bisschen ausprobieren. Man könnte sie auch mal auseinandernehmen und sagen, heute setzen wir jetzt mal. Und jedes Alphantier ist an einem anderen Tisch mit den Kleinen. Und dann wollen wir schauen, wer die Kleinen am besten unterhalten kann. Man kann Konkurrenz machen im schönen Essen. Man macht sie quasi zu Vorbildern. Ich gebe dann Punkte. Dann machen Sie etwas aus der Situation. Nein, das kann man nicht jeden Tag machen. Man muss immer kreativ sein und sich wieder etwas einfallen lassen. Ich habe in der Schule meiner Tochter, dort gab es auch Probleme mit Führung und Benehmen. Dann ging ich auch mal in die Schule. Dann haben wir Schüler genommen, die gestört haben und die durften dann Lehrer spielen.

Dr.med. Ursula Davatz (46:05)

Verantwortung übergeben. Im Augenblick, wenn man ihnen die Verantwortung übergibt, sieht alles wieder anders aus. Nicht gegen sie und ich bin der Chef, sondern ich mache dich zum Chef. Du darfst an diesem Tisch die Führung übernehmen. Dann schauen wir mal.

Bemerkung 16 (46:26)

Wir dachten, wir können die alle an den gleichen Tisch setzen.

Dr.med. Ursula Davatz (46:33)

Wenn Sie Teenagers oder Prä-Pubertierende haben, würde ich nicht nur sagen, ihr dürft hier zusammen am Tisch sitzen und wenn es nicht geht, dann gibt es eine Bestrafung. Das finde ich zu sehr im Bestrafungssystem drin. Ich würde mehr strukturieren und sagen, ihr sitzt hier an einem Tisch und einer von euch ist der, der für die Ruhe zuständig ist. Also ein Führer, der wird verantwortlich gemacht. Und dann einmal einer und so gehen alle durch. Und dann kann jeder zeigen, wie gut er seine Gruppe führen kann. Es ist ja eigentlich wie in der Pfadi, da lernt man auch führen. Und dann macht man immer Primus inter Pares, also wie beim Bundesrat. Einer ist der Bundespräsident. Und sie können sogar sagen, wir machen einen zum Bundespräsidenten. Wer ist der Erste, der die Führung übernimmt? Und dann immer wieder ein Neuer und jedes Mal wieder ein Anderer. Dann kommt eine andere Dynamik rein. Dann müssen sie sich selber führen und dann sehen sie auch, wie schwierig das ist. Vielleicht wollen dann die anderen helfen. Vielleicht wollen sie zeigen, dass der das nicht kann. Also dann haben wir wieder eine Interaktion.

Bemerkung 17 (48:10)

Was wäre wenn wir auch die Verantwortung für den Nachbartisch übergeben? z.B. sagen, den kleine helfen zu schneiden. Das ist noch mehr Verantwortung.

Dr.med. Ursula Davatz (48:18)

Das wäre noch komplexer. Das ist eine Möglichkeit. Ich würde zuerst nur mit diesem Tisch anfangen und als nächst höhere Stufe.

Bemerkung 17 (48:37)

Dann erleben die auch eine Überforderung. Das ist gar nicht so cool.

Dr.med. Ursula Davatz (48:38)

Das ist eine lustige Idee. Und dann kann man sagen, jetzt kommt die nächste Stufe, schauen wir mal ob du die schaffst. Und dann sagt man, du bist für diesen Tisch verantwortlich und noch für die Anderen. Wenn ein Kind etwas braucht, musst du helfen. Es ist interessant, das ist eine komplexe soziale Situation. Und wir müssen ja die fordern, die da immer Mist machen.

Bemerkung 18 (49:25)

Mann sieht immer wieder wie gewisse Kinder den kleineren Kindern helfen wollen.

Dr.med. Ursula Davatz (49:30)

Also, man macht Wettbewerb, Beurteilung, also sie steigen in die Interaktion ein und sie verlangen von ihnen etwas und es wird dann wieder bewertet. Und dann kann man kurz fragen, wie gut hat er es gemacht. Dann können sie etwas sagen. Morgen kommt jemand anderes an die Reihe. Wer nimmt als nächster die Rolle? Und in dieser Schulklasse von meiner Tochter haben wir dann wirklich verschiedene Lehrer spielen lassen.

Dr.med. Ursula Davatz (50:03)

Sobald man selbst die Führung übernehmen muss, sieht alles anders aus. Und die Kinder wollen ja gefordert werden, diese Kinder. Und indem man sie in die Verantwortung nimmt, werden sie gefordert.

Bemerkung 19 (50:19)

Ja, das soll man das auch allen sagen, dass es alle das hören. Dass jeder weiss, ah mache ich es auch richtig so.

Dr.med. Ursula Davatz (50:28)

Ganz genau. Die anderen dürfen dann beurteilen. Man stösst die Sozialdynamik innerhalb der Gruppe an und sie sind nicht einfach nur gegen Sie.

Bemerkung 19 (50:44)

Hier ist es dann logischerweise keine Betreuungsperson. Die sind dann wirklich für sich.

Dr.med. Ursula Davatz (50:47)

Da ist dann niemand. Die sind dann selber, alleine gelassen. Aber man hat sie im Auge. Neue Ideen.

Dr.med. Ursula Davatz (51:02)

Also man sagt ganz allgemein, ADHS Kinder sind oft der Klassenclown. Das höre ich dann immer in der Biografie, wenn ich die Anamnesen aufnehme. Und es ist sehr häufig, dass sie diese Rolle einnehmen. Und eine Person nimmt eine Klassenclownrolle ein, wenn er sich in seiner Haut nicht nicht ganz wohl fühlt, auch nicht ganz akzeptiert. Und dann geht er darüber raus und dann wird es wieder interessant. Und wenn man den Film von Woody Allen gesehen hat, der war auch so ein wenig ein komischer, ein Queer. Und dann haben sie auf die Bühne gestossen. Und letztendlich hat er eine Rolle daraus gemacht. Also im Augenblick, wo ein Kind Clown spielt, da würde ich sagen, jetzt tun wir das Verhalten wieder, validieren, wertschätzen, nicht einfach unterdrücken. Aha, man kann auf dich zugehen. Aha, ich sehe, dir gefällt das. Du spielst gerne den Clown. Aber weisst du, jetzt haben wir keine Zeit zum Clown sein. Aber am Donnerstag, wenn dann immer, dann machen wir extra eine halbe Stunde und dann darfst Du Deine Clownnummer bringen. Also die spezielle Fähigkeit, dass man diese verwendet, dass er allen vorspielen darf. Dann kann er sich sogar noch ausdenken, was für ein Clown er sein will.

Dr.med. Ursula Davatz (52:36)

Und er darf sich sogar noch verkleiden. Aber dann machen wir Clown. Und wir können auch nur eine Viertelstunde Clown spielen. Und vielleicht will ein anderer dann auch. Und dann wird es wieder interessant. Ja, ein bisschen Theater spielen.

Bemerkung 19 (52:51)

So habe ich auch reagiert. Es war wie er eine Rolle spielt und ich war dabei. Ich war ein bisschen entsetzt. Ich wusste nicht, dass so etwas so weit geht von mir. Aber am Schluss war es super.

Dr.med. Ursula Davatz (53:07)

Das war super. Sehr gut. Also Sie haben mitgespielt. Da haben sie genau das gemacht, sie haben mitgespielt. Und dann kann man sagen, das haben wir jetzt gut gemacht miteinander. Du darfst übermorgen, oder wann immer und dann müssen alle zuschauen und dann spielt einer Clown. Und dann wird natürlich auch wieder abgemacht, der darf jetzt Clown spielen und wir müssen zuschauen. Also die anderen müssen ruhig sein. Und es wird nicht einfach reingeredet, wenn der Clown in seiner Aktion ist. Und die, die dreinreden, dürfen dann das nächste Mal Clowns spielen. Also das man eigentlich immer wieder ändert. Also wir haben in unserer Ausbildung, wenn man Familientherapie gelernt hat, hat man auch immer Rollenspiele gemacht. Und dann haben ein paar eine Familie gespielt und jemand musste den Therapeut spielen. Und dann haben die, die Familie gespielt haben, alles daran gesetzt, den Therapeut zum scheitern zu bringen. Denn es waren ja alle Therapeuten. Und wenn man dann mal blöd tun darf, die haben immer alles gemacht, damit der Therapeut nicht durchkam. Also es passiert dann ein Wettkampf. Und in dem sie dem Clown sagen, er darf jetzt Clown spielen, er bekommt sein Verhalten etwas mehr unter Kontrolle. Man macht das Gleiche zum Beispiel, wenn jemand immer Kopfweg hat.

Dr.med. Ursula Davatz (54:40)

Das ist die paradoxe Verschreibung. Dann sagt man, und wir Ärzte wollen ja das Kopfweg weg bringen. Aber nein, man macht genau das Gegenteil. Man sagt immer, jeden Tag von 11 bis 12 oder 9 bis 10 musst du Kopfweg haben. Aber du musst dir ganz fest Mühe geben. Und in dem man das Kopfweg verschreibt, durchbricht man die Haltung, ich habe Kopfweg, ich will nicht, oh würde es doch endlich mal weggehen. Aber man tut quasi das Symptom unter eine bewusste Kontrolle bringen. Und dann kann es weggehen. Das sind alles so Taktiken. Da ist die Idee dahinter. Das Kopfweg passiert einem ja einfach nicht. Das ist eine Vagusreaktion vom vegetativen Nervensystem. Und indem man sich sagt, ich muss jetzt, dann bekommt man das vegetative Nervensystem eher unter Kontrolle. Denn das macht hier gar nicht mit. Ich habe beim Kopfweg noch andere Theorien. Ich sage immer, die Leute, die Kopfweg haben, die tun mehrere wichtige Themen gleichzeitig verfolgen. Aber das wäre dann medizinisch. Und das andere ist paradoxe Verschreibung.

Bemerkung 20 (56:10)

Was ist mit Kindern, die häufig sagen, dass sie Bauchschmerzen haben?

Dr.med. Ursula Davatz (56:12)

Gegen Bauchweh? Bauchweh ist auch wieder das vegetative Nervensystem und Kinder können ja ihre Probleme nicht gut ausdrücken. Und denen geht es ins Bauchweh. Und alle Kinder, die zu Hause Probleme haben, sonst Sorgen haben, haben dann immer Bauchweh. Und da muss man erstens Mal ein wenig beobachten, aber man kann fragen, und in unserem Sprachgebrauch, also im Volksmund sagt man auch, das macht mir Bauchweh. Man sagt positiv: mein Bauchgefühl sagt mir. Und da könnte man das Kind fragen, was macht dir denn Bauchweh? Ist es etwas, das dich belastet? Sie können es oft nicht sagen, aber wenn sie die Situation kennen, können sie es herausfinden und dann für das Kind sagen. Dem Kind passt irgendetwas nicht.

Bemerkung 21 (57:19)

Ich habe das Gefühl, dass viele Kinder, die hier Bauchweh haben, sich hier nicht so wohl fühlen.

Dr.med. Ursula Davatz (57:44)

Wenn es den Kinder nicht Wohl ist, haben sie in der Regel Bauchweh. Wir interpretieren das als Erwachsene. Er will einfach nach Hause. Und er manipuliert. Aber es ist nicht das Manipulieren. Er kann sein Unglück gar nicht sagen. Sie haben als erstes auf das Bauchweh reagiert, auf das Bauchweh. Tee, Zuwendung. Aber es wurde nicht besser. Denn es hat sich die Ursache nicht verändert. Und von dort her könnten Sie eigentlich gleich am Anfang, wenn ein Junge sagt, er habe Bauchweh, können Sie gleich sagen, ob er sich in dieser Gruppe nicht wohl fühlt. Hast du Heimweh? Willst du nach Hause zu Mami? Oder ist es zu laut? Also eher wieder die Interaktion, also die Situation versuchen zu erfassen. Und dann fragen, ob es das ist, was dich stört.

Dr.med. Ursula Davatz (58:34)

Ist es zu laut? Willst du lieber in die Ecke sitzen und ein Büchlein anschauen? Also nicht auf "Nein", sondern auf übersetzen, übertragen machen.

Bemerkung 22 (58:50)

Ein solches Mädchen hatten wir in der ersten Klasse, ein Mädchen, mega laut an diesem Tag Montag und Donnerstag. Immer hast man sie gesehen von aussen strahlend von der Schule kommend. Sobald sie bei uns ankommt, hält sie sich schon die Ohren. Dort hat es schon angefangen: Ich habe so Ohrenweh. Am Anfang dachte ich, dass das Mädchen eine Mittelohrentzündung hat. Wir müssen immer auf das Kind schauen und dann der Mutter anrufen. Am Donnerstag genau dasselbe. Und dann habe ich dann gesagt, «Schau, Nele, jetzt essen wir, wenn es nicht besser ist, du gehst in die Schule.» Die Lehrerin hat auch die Nummer der Mutter und sie kann dann auch anrufen. «Hattest du heute Morgen auch Ohrenscherzen»? «Nein.» Und dann habe ich gecheckt, sie fühlt sich nicht wohl. Dann habe ich die Mutter angerufen, als die Kinder schon gegangen sind. Und dann habe ich mit der Mutter geredet. Und die Mutter hat von nichts gewusst. Die Mutter hat zu Hause nichts erzählt. Wir sind dann so verblieben, dass sie nochmals kommen soll. Sie hat einfach immer gesagt, sie wolle z.B. neben Anna sitzen. An diesem Tag haben wir die Tische anders verteilt. Und sie war so traurig. Sie hat sich eben nicht wohl gefühlt. Sie wollte nur neben Anna sitzen. Heute war sie dort, strahlend, es geht mir gut. "Mele, wie geht es dir?" "Gut!", Alles, Pico Velo. Wirklich, sie fühlte sich nicht wohl.

Dr.med. Ursula Davatz (01:00:14)

Das Kind, das die Ohren zuhält, fühlt sich nicht wohl. Das ist nicht Ohrenweh. Die autistischen Kinder fühlen sich erst sicher, wenn sie neben ihren Kollegen sitzen. Solche Dinge sollte man beachten, Rücksicht nehmen.

Bemerkung 22 (01:00:33)

Das habe ich aufgeschrieben, auch für meine andere Kolleginnen. In Zukunft Montag und am Donnerstag sitzt Lena neben Anna. Und so machen wir es jetzt. Wir wollen friedliche Kinder. Dass sie gerne zu uns kommen. Nicht: ich will nicht mehr zu Euch kommen.

Dr.med. Ursula Davatz (01:00:51)

Hier wird in der Schule oft einen Fehler gemacht, wenn es zwei Freundinnen hat, und dann nimmt man die auseinander, weil man Angst hat, man könnte dann die nicht genügend führen. Aber Kinder, die sich nicht so gut bewegen können in der Gruppe, bei denen muss man das erlauben, dass sie zusammen sind. Und das ist ja eine Hilfe, wenn sie sich gegenseitig unterstützen.

Bemerkung 22 (01:01:15)

Nach zweimal habe ich es geschnallt. Die Mutter wusste von nichts. Nicht jedes Kind erzählt alles zuhause. Sie ist zweimal bei uns am Mittagstisch. Wir müssen wirklich schauen, dass sie redet. Jetzt ist sie wirklich wie ein anderes Kind.

Dr.med. Ursula Davatz (01:01:38)

Super, das haben Sie korrekt gemacht. Da sind Sie darauf eingegangen, auf das Bedürfnis vom Kind. Sehr gut. In diesem Sinne, wenn irgendetwas auftritt, muss man immer zuerst etwas überlegen und nicht nur auf das Symptom los gehen. Denn Kinder können es nicht sagen, sie können es nur über körperliche Ausdrücke sagen. Ich erkläre das immer vom Hirn her. Man kann das Hirn in drei Bereiche einteilen. Das primitivste Hirnteil ist das Reptilienhirn, ich zeige das mit der Hand. Mein Handgelenk ist der primitivste Hirnteil. Das ist das Reptilienhirn mit dem kleinen Hirn und der Bewegung. Der Daumen ist das emotionale Hirn, das bei den Säugetieren sehr gut entwickelt wurde. Und der Hirnteil ist das grosse Hirn, das wir verwenden. Denken, Argumentieren usw. Wir Erwachsene gehen sofort in diesen Hirnteil hinein. Kinder, also der emotionale Hirnteil, das limbische System, das tut die Motivation, die seelische Energie, die Bindung, das wurde bei den Säugetieren entwickelt. Säugetiere müssen eine Bindung zur Mutter haben, sonst sterben sie. Wenn der emotionale Hirnteil zu sehr gereizt wird, kann es nach unten ein Signal geben. Dann gibt es all die vegetativen Symptome. Bei den Erwachsenen, wenn in das Grosshirn zu viele Emotionen kommen, dann sind wir bei der Schizophrenie. Die, die ich so fest studiert habe. Also von dort her können Sie immer denken, was tut das Kind jetzt emotional belasten. Und nicht einfach auf die körperlichen Sachen gehen, sondern schauen, dass Sie dann den Beziehungsaspekt verändern können.

Bemerkung 23 (01:03:40)

Ablenkung?

Dr.med. Ursula Davatz (01:03:40)

In dem man auf das Kind eingeht mit ihm etwas macht, holt man es aus dem emotionalen Hirnteil zu sich in die Bindung.

Dr.med. Ursula Davatz (01:03:52)

Sie haben beim anderen Kind, das den Clown gespielt hat, mitgemacht. Sie sind in eine Beziehung eingestiegen. Dann hat er sich gehört, verstanden und angenommen gefühlt, und es hat wieder beruhigt. Über diesen Hirnteil läuft die Beziehung. Ich habe am Anfang gesagt, keine Erziehung ohne Beziehung. Man muss immer zuerst Beziehung herstellen. Das wäre Beziehung herstellen. So ist Beziehung herstellen, wenn man chargen tut, Beziehung herstellen und dann aus der Beziehung heraus steuern. Anfangen zu führen. Ohne Beziehung kann man nichts. Ist es ein Schlag ins Wasser, in die Luft, dann passiert gar nichts, oder noch mehr vom Negativen.

Dr.med. Ursula Davatz (01:04:44)

Wenn ein Kind, das schon in der 2. Klasse ist und immer alle berührt, das ist ein haptischer Typ. Er muss die Sachen spüren. Es gibt erwachsene Leute, wenn es ihnen nicht gut geht, müssen sie alles spüren. In diesem Sinne würde ich sagen, man muss auf das eingehen und sagen: fasst Du gerne alles an? Und dann kann man ein Pelzchen geben. Also im Sachen anbieten zum berühren. Menschen werden beruhigt über Hunde und Katzen. Die kann man streicheln und dann geht es einem besser. Der braucht das wahrscheinlich, der braucht immer die Tuchföhlung. Aber andere Kinder haben es nicht immer gerne. Ja, die werden verrückt. Man muss auf ihn zugehen und sagen, ah du berührst gerne Sachen. Dann würde ich ihm sogar ein Fell zur Verfügung stellen.

Bemerkung 24 (01:05:56)

Dem Kind Bücher oder Leder geben zum anfassen.

Dr.med. Ursula Davatz (01:05:57)

Dass er das berühren darf und dann sagen darf, wie das ist. Man könnte sogar ein Spiel machen, Augen verbinden und verschiedene Dinge zum berühren geben und fragen, was das ist. Man macht es ja mit den Gerüchen, dass man die Augen verbindet und dann Gerüche gibt. Gewisse riechen sehr gerne und sehr gut. Ich würde mit dem haptischen gehen, aber man muss ihm andere Sachen zur Verfügung stellen, die er berühren kann. Vielleicht hat es einen Teddybär und verschiedene Sorten von Fellen. Man kann das nicht einfach wegnehmen. Man kann ihm sagen, du darfst das anfassen, wenn Du das Bedürfnis hast, aber die anderen Kinder haben das nicht so gerne. Dann kann man die Kinder fragen, die nichts dagegen haben. Dann kann man sagen, den darfst du streicheln. Aber die anderen nicht. Wir verbieten das Verhalten nicht einfach. Auch nicht einfach zulassen, dann haben ein Teil der Kinder das halt nicht gerne. Und dann kann man noch sagen, wo man berühren darf, an den Füßen oder an der Hand. Also dass man das Verhalten ein wenig kanalisiert. Ja, der sucht Kontakt über Berührung. Gewisse Kinder können Sand nicht berühren. Das friert die. Von dort her kann man auch mal so eine Berühr-Session machen. Verschiedene Materialien. Oder zum Beispiel, die trockenen Kartoffeln, die Sandigen. Das hat man ja nicht so gerne. Das Sandige, das habe ich noch erlebt. Ja, der Tastsinn, mit dem wir die Welt explorieren.

Bemerkung 25 (01:08:19)

Wie ein Barfussweg für die Hände.

Dr.med. Ursula Davatz (01:08:37)

Ja die Berührungswahrnehmung. Und dann können wir schauen, ob er einen guten Tastsinn hat oder eben nicht so einen guten. Man sagt zum Teil auch von den ADHS Kindern, dass sie gewisse Sachen nicht gerne haben. Also zum Beispiel nicht scharfe Gewürze. Es darf nichts scharfes sein. Ich hatte einen, der nur Nudeln mit Butter und Salat mit Salatsauce von der Mutter hatte. Und sonst nichts. Einfach nichts. Also nur blande Kost. Und von den anderen sagt man, sie hätten nicht gerne Wolle auf der Haut. Sie können nicht barfuss laufen. So könnte man den Tast-Sinn ein wenig explorieren.

Bemerkung 26 (01:09:45)

Eine Schuhschachtel wo man hineinlangen kann und herausfinden muss was drinnen ist.

Dr.med. Ursula Davatz (01:10:00)

Man macht ein Spiel daraus. Also schlussendlich geht es immer darum, dass man die Symptome, die da auftreten, dass man sie irgendwie wieder integriert. Und nicht raus tut und sagt, das ist falsch. Nicht ausschliesst. Und wir Mediziner schliessen es halt immer aus und es muss korrigiert werden. Und systemisch gedacht tut man es immer miteinbeziehen und dem einen Platz geben.

Bemerkung 27 (01:10:29)

Wenn ein siebenjähriges Kind, zum Beispiel grundlos necken, schupsen, schlagen tut? Zum Beispiel in einer Freibetreuung, wo nur vier Kinder sind. Es ist friedlich, es ist so schön und er muss dann beginnen.

Dr.med. Ursula Davatz (01:10:50)

Wenn Kinder ein anderes Kind stossen, ist das Kontaktaufnahme auf eine ungeschickte Art. Und wenn sie schauen wie Hündchen miteinander sind, beißen, zwicken, rennen einander nach, der will offensichtlich mehr Interaktion als was dann gerade läuft.

Bemerkung 27 (01:11:16)

Ja, klar.

Dr.med. Ursula Davatz (01:11:17)

Aha, dir ist zu langweilig, du willst Interaktion. Und dann kann man mit ihm ein wenig Interaktion machen oder man kann schauen, wer von den anderen Kindern auch Interaktion will. Der will Interaktion, alle sind friedlich, das passt ihm nicht.

Bemerkung 27 (01:11:34)

Dann biete ich ihm an ein Spiel zu machen zusammen.

Dr.med. Ursula Davatz (01:11:55)

Ein Spiel ist schon wieder sehr reguliert. Er möchte vielleicht eine Interaktion, die nicht so regelmässig ist.

Bemerkung 1 (01:12:03)

Also dann fragen, was möchtest Du machen?

Dr.med. Ursula Davatz (01:12:05)

Das kann er wahrscheinlich nicht sagen. Nein, wahrscheinlich eher sagen, ah, dir ist es langweilig. Willst Du ein wenig kämpfen mit mir?

Bemerkung 27 (01:12:20)

Oder willst Du mir aufräumen helfen? Damit ich ihn einbeziehe.

Dr.med. Ursula Davatz (01:12:21)

Ja das ist eine Möglichkeit.

Bemerkung 27 (01:12:27)

Die Antwort ist dann gleich: Nein ich mache das sicher nicht.

Dr.med. Ursula Davatz (01:12:32)

Fragen: Willst Du streiten? Er will nur stören.

Bemerkung 28 (01:13:00)

Er will immer auf den Pumptrack. Mir hat eine Kollegin erzählt, dass sie ihn alleine hatte. Sie konnte friedlich schön mit ihm spielen, bis ein anderes Kind gekommen ist. Wie ein Schalter, er sofort angefangen anders zu sein.

Dr.med. Ursula Davatz (01:13:03)

Dieser Junge will Interaktion, er will mit ihnen Interaktion.

Bemerkung 29 (01:13:06)

Ich versuche am Montag mit ihm zu kämpfen.

Dr.med. Ursula Davatz (01:13:46)

Dieser Junge will persönliche Interaktion mit Ihnen, nicht ein Regelspiel. Etwas das ich auch den Eltern sage: "On va se battre". Sie könnten dann eine Zeitung zusammen rollen und er muss auch eine zusammenrollen und dann kämpfen wir mit dem Zeitungsschwert. Am Schluss ist das natürlich kaputt und dann kann man lachen, aber man kann schlagen und so.

Bemerkung 30 (01:14:22)

Wir haben so Kartonröhren und so.

Dr.med. Ursula Davatz (01:14:25)

Ja, dann kann man sagen, das ist mein Schwert und das ist Dein Schwert und jetzt geht es los.

Bemerkung 31 (01:14:38)

Und das T-shirt ist ganz zerkaut. Was ist das für ein Zeichen?

Dr.med. Ursula Davatz (01:14:45)

Ja. Das ist eine Art Saugreflex. Also, wenn Kinder klein sind, werden sie gestillt, trinken an der Brust oder aus dem Schoppen, kriegen einen Nuggi und wenn man dann erwachsen ist, hat man keinen Nuggi mehr. Aber wenn sie so etwas in den Mund nehmen, ist es eigentlich immer, dass sie gestresst sind und sich beruhigen wollen.

Bemerkung 32 (01:15:08)

Das gleiche auch mit dem Daumen oder dem Finger in den Mund.

Dr.med. Ursula Davatz (01:15:35)

Also die Finger in den Mund nehmen, die Jacke in den Mund nehmen, sind eigentlich immer eine Beruhigung. Er beruhigt sich über den Saugreflex. Über den Beissreflex versuchen sie sich zu beruhigen.

Bemerkung 33 (01:15:48)

Sollen wir dann als Betreuer nicht sagen? Es ist eben nicht hygienisch.

Dr.med. Ursula Davatz (01:16:08)

Da tun sie viel zu Erwachsenen, das bringt gar nichts.

Bemerkung 34 (01:16:12)

Soll man sagen schmeckt es gut?

Dr.med. Ursula Davatz (01:16:18)

Ja, da geht man ein bisschen auf das ein. Aber eigentlich müssen wir schauen, warum fühlt er sich unsicher. Aber das kann man ihm natürlich auch nicht sagen. Und versuchen die Situation zu beruhigen.

Bemerkung 35 (01:16:30)

Kann das auch Unterforderung sein?

Dr.med. Ursula Davatz (01:16:36)

Das Kind kann auch unzufrieden sein, weil es unterfordert ist. Stress kommt immer über zu viel oder zu wenig zustande. Ich sage hier jetzt etwas: Ich habe letztens mit einem Mann gesprochen, der mal eine Hirnverletzung hatte. Er musste sich wieder in Funktion bringen. Er sagte, er müsse lernen, Mundbewegungen machen, damit der Darm wieder funktioniert. Und hier sieht man, wie das zusammengehört. Kinder haben Bauchweh, wenn sie gestresst sind und sie bewegen den Mund, wenn sie gestresst sind. Es kann sehr wohl sein, dass das Kind über die Kaubewegung mit dem Mund eine Beruhigung im Darm hat. Das kann sehr gut sein. Das hängt alles zusammen, dass sie ihren Darm beruhigen über das Beissen (Kauen).

Dr.med. Ursula Davatz (01:17:57)

Bei kleinen Kindern ist das noch normal. Die testen zuerst alles immer mit dem Mund. Bei den grösseren Kindern, die das auch noch machen, ist dieser Reflex immer noch da.

Dr.med. Ursula Davatz (01:18:33)

Durch das, dass man weiss, dass wenn man das Maul bewegt, dann beruhigt es den Darm, dann kann man es wieder verstehen. Und es hängt natürlich zusammen. Also der Pawlowsche Hund, kennen Sie das Experiment?

Dr.med. Ursula Davatz (01:18:48)

Das war ein Experiment eines Russen. Wenn man dem Hund das Fressen gezeigt hat, dann hat schon die Magersäure begonnen zu sekretieren. Wenn der Mensch sich hier den Mund bewegt, dann geht es natürlich noch mehr. Dann geht das an. Und weil ja alles zusammenhängt, dann hat das eine beruhigende Wirkung. Es ist zum beruhigen. Essen oder nicht essen, beides kann beruhigen. Es sind die beiden Extreme.

Dr.med. Ursula Davatz (01:19:32)

Wenn Sie gesättigt sind von meinen Ausführungen, dann wünsche ich Ihnen ganz viel Spass. Und sind sie kreativ, steigen sie ein in die sogenannte Abnormalität, machen mit und bringen Sie es auf einen anderen Nenner. Also ich sage ja dem, so quasi Trittbrett fahren, mitfahren und dann umsteuern und nicht dagegen gehen.

Dr.med. Ursula Davatz (01:20:05)

In der asiatischen Kampftechnik läuft das auch so, wenn der andere so macht, nimmt der gegenüber die Hand und macht etwas damit. Das wäre die Technik, die sie hier auch verwenden können.

Bemerkung 36 (01:20:20)

Nicht mit Gewalt antworten.

Dr.med. Ursula Davatz (01:20:25)

Nicht mit Gegengewalt, dann verliert man immer. Den Machtkampf verliert man immer. Sondern den Prozess wahrnehmen, ein wenig verstehen, es könnte um das gehen, mitmachen und dann umlenken. Wie sie es gemacht haben, wo der Clown gespielt hat, haben Sie mitgemacht und es war super. Also, ganz viel Spaß bei ihrer Arbeit.